

Sprengstoffanschlag beim Zürcher Stadthaus

Keine Verletzten – 100 000 Franken Sachschaden – Fahndung nach einem Unbekannten

**FABRIKEN, KASERNEN, SCHULEN,
STADTHÄUSER, KIRCHEN UND
STEUERÄMTER SIND STÄTTEN
AUTORITÄTER VERGEWALTIGUNG
KRIEG DEN INSTITUTIONEN!**

**ANARCHISTENGRUPPE
CHANZEN**

In der Nähe des Tatortes ist diese «Botschaft» des Täters oder der Täter gefunden worden.

su. Am Freitagabend ist um 22 Uhr 50 im Eingang Fraumünsterstrasse Nr. 28 des Zürcher Stadthauses eine Sprengstoffbombe zur Explosion gebracht worden. Es ist einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß niemand verletzt worden ist. Augenzeugen waren nicht vorhanden, doch beobachtete ein Taxichauffeur nach der Tat einen verdächtigen Unbekannten, nach dem die Polizei unverzüglich eine Großfahndung einleitete. Am Samstag morgen sodann wurde der Kantonspolizei Zürich gemeldet, daß ein unbekannter Automobilist in Dietikon an einem Verkehrsunfall beteiligt gewesen sei und dann die Flucht Richtung Mutschellen ergriffen habe. Da der flüchtige Autolenker auf Grund des Signalementes als Täter in Frage kommt, ist auch in diesem Fall eine Großfahndung in die Wege geleitet worden. Am Samstag vormittag hat dieser Verdächtige verhaftet werden können.

Augenschein

Wenige Minuten nach dem Sprengstoffanschlag setzte auf der Fraumünsterstrasse vor dem Stadthaus unter der Leitung des wissenschaftlichen Dienstes der Stadtpolizei eine Heberjante Suche nach Spuren ein. Die Aufgabe war zeitraubend, weil der ganze Straßenzug auf einer Länge von etwa 25 Metern mit einer dicken Schicht von Glasscherben bedeckt war.

Die Bombe ist im Eingang Fraumünsterstrasse Nr. 28 des Stadthauses entzündet worden. Ein etwa zehn Zentimeter tiefes Loch im Boden markiert die Stelle, an der die Bombe hinter einem Mauervorsprung versteckt war. Allfällige Passanten hätten die Sprengladung vom Trottoir aus kaum sehen können. Durch die Wucht der Explosion wurde die äußere Eingangstüre des Stadthauses beschädigt und die innere Holztüre fortgeschleudert. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite sind die Schaufenster eines Tea-Rooms, eines Antiquitätengeschäftes, eines Radio- und eines Elektrogeschäftes in Brüche gegangen. Die Druckwelle muß sodann nach rechts getrieben worden sein; an der Post-

straße wurden mehrere Schaufensterscheiben eines Damenwischgeschäftes zertrümmert. Neben dem Eingang des Stadthauses ist auch die Türe zum Hausgang der Hauswirtschaft nach innen geschleudert und im Untergeschoß ist eine Türe in Stücke gerissen worden. Die Treppe war mit Metallstücken der Glasfassung bedeckt.

Am Stadthaus selbst sind 55 Scheiben in Brüche gegangen. Ferner sind 15 Schaufenster zertrümmert worden, und an mindestens einem Auto ist gleichfalls Sachschaden entstanden. Der gesamte Schaden wird auf rund 100 000 Franken geschätzt.

Zu den ersten Leuten, die nach der Explosion zur Stelle waren, zählen zwei Polizisten der Stadtpolizei, die in einem Büro im Stadthaus ihren Dienst (Auskünfte in der Einwohnerkontrolle usw.) versahen. Als sie die Detonation vernahmen, vermuteten sie vorerst einen Anschlag auf die Stadtkasse. Als dann aber Staub aus dem zu dem Ausgang Fraumünsterstrasse führenden Korridor gewirbelt wurde, entdeckten sie die Explosionsstelle.

Wie der Sprengstoffspezialist der Stadtpolizei, Dr. J. Meier, am Tatort erklärte, hätten die durch die Luft «esegeldnen» Glasscherben der Schaufenster allfällige Passanten schwer verletzt können.

Ein verdächtiger Fahrgast

An einer Pressekonferenz am Samstag morgen orientierten der die Untersuchung führende Bezirksanwalt Dr. Felix Ringer, der Chef der städtischen Kriminalpolizei, Dr. W. Hubatka, und Dr. J. Meier vom wissenschaftlichen Dienst der Stadtpolizei über erste Ergebnisse der Ermittlungen. An der Pressekonferenz war auch Stadtpräsident Dr. S. Widmer zugegen, der sich bereits in der Nacht zuvor an Ort und Stelle über den Stand der Dinge hatte informieren lassen.

In unmittelbarer Nähe des Stadthauseinganges ist nach der Explosion eine Postkarte aufgefunden worden. Darauf wird den «Institutionen» der Krieg erklärt. Erste Analysen der Schrift haben ergeben, daß der gleiche Schreiber auch den Brief geschrieben haben kann, der am Weihnachtstag nach dem Bombenanschlag vor der Hauptwache

der Zürcher Stadtpolizei gefunden worden ist. Gewißheit hat man indessen noch nicht. Man weiß, daß die gefundene Postkarte aus einem Postkartenautomaten bezogen worden sein muß.

Ein Taxichauffeur meldete der Polizei in der Nacht auf den Samstag, er habe etwa eine halbe Stunde nach der Tat einen verdächtigen Mann von der Wasserkirche am Limmatquai in das Seefeld gefahren. Der Fahrgast hat während der Fahrt verschiedene Adressen entlang der Höschgasse genannt und ist auch an der Höschgasse ausgestiegen. Als der Taxichauffeur nach einem Bogen wieder in die Höschgasse zurückkehrte, rannte der Fahrgast davon.

Das nach dem Sprengstoffanschlag auf die Stadtpolizei an Weihnachten aufgestellte Signalement eines Verdächtigen paßt nach der Aussage des Taxichauffeurs weitgehend auf den unbekannten Fahrgast. Auch auf dem damals hergestellten Robotbild glaubte der Zeuge, den Mann wieder zu erkennen.

Der Unbekannte, eine ungepflegte Erscheinung, ist etwa 170 Zentimeter groß, 29 Jahre alt und von schlanker Statur. Er hat bräunliches, bis auf den Kragen fallendes Haar, einen feinen Schnurrbart; er ist bleich, hat ein längliches Kinn, trägt eine Brille mit feinem Gestell und hellen Gläsern, und er spricht hochdeutsch mit französischem Akzent. Der Mann trug eine dunkle Hose und einen langen, graubraunen Mantel.

Der Täter hat eine Sprengladung mit einem Gewicht von etwa einem Kilogramm zur Explosion gebracht. Die Art des Sprengstoffes ist noch nicht bekannt. Der Attentäter hat sich eines Uhrwerkzünders bedient (beim Anschlag auf die Polizeiwache ist eine Zündschnur verwendet worden). Für die elektrische Zündung ist ein Wecker mit einem Durchmesser von etwa 7,5 Zentimetern verwendet worden; auf dem Wecker waren die Buchstaben UMF zu lesen.

Die Sprengladung hat sich in einer Mappe oder in einer Tasche mit blau-grün-schwarzer Musterung befunden. Teile der zerrissenen Tasche konnten sichergestellt werden. Von außen könnte der Stoff als Schottenmuster bezeichnet werden; auf der Innenseite war die Tasche mit einem Plastiküberzug versehen. Die Handverstärkungen waren gleichfalls aus Plastik und mit einer Drahtsonde versehen. Als Bodenverstärkung diente Karton.

Fragen an die Öffentlichkeit

Wer hat jemanden (auf den das angegebene Signalement paßt) eine Tasche wie die beschriebene verkauft, oder wer vermißt eine solche Tasche? (Die Größe der Tasche läßt sich nicht mehr ermitteln.)

Hat ein Taxichauffeur am Freitagabend einen Fahrgast (mit oder ohne Tasche) in die Stadt geführt?

Kennt jemand einen Mann, auf den die Beschreibung paßt? Hier ist zu bedenken, daß der Unbekannte möglicherweise verkleidet aufgetreten ist. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob jemand eine Perücke und eine Brille vermißt oder verkauft hat. Hinweise nimmt jeder Polizeiposten sowie die Stadtpolizei Zürich, Telefon 29 40 11, entgegen.

Verhaftung eines Verdächtigen

Der Automobilist, der am Samstag morgen um 6 Uhr 40 in Dietikon an einem Unfall beteiligt war und dann die Flucht ergriffen hatte, konnte noch im Verlauf des Morgens ermittelt und verhaftet werden. Die Kantonspolizei Zürich, die den Mann überprüft, war am späten Vormittag noch

Die Saat geht auf

Dem Sprengstoffanschlag auf die Hauptwache der Stadtpolizei Zürich am Weihnachtsabend ist ein Attentat auf das Zürcher Stadthaus gefolgt. Und wiederum empfindet man zuerst die Sinnlosigkeit, die hinter einer solchen Tat steht: an beiden Gebäuden sind wohl massive Türen gesprengt worden, aber welche Türen im übertragenen Sinn sollen damit geöffnet werden? Soll mit solchen Aktionen die Autorität des Staates, die Macht der Behörden in die Luft gesprengt werden? Die an den Tatorten zurückgelassenen Geschreibsel zeugen von einer maßlosen Selbstüberschätzung der Täter, denn weder die Autorität des Staates, hinter der die große Mehrheit des Volkes steht, noch die Macht der Beamten, die von diesem Volk gewählt sind, werden durch die Zerstörung von Fensterscheiben und Türen ernsthaft in Frage gestellt.

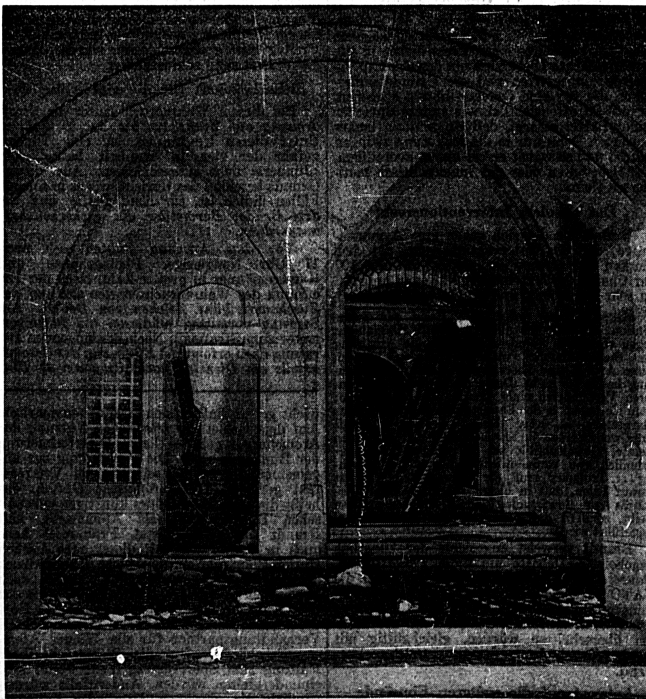
Nicht zu verkennen ist, daß eine Saat, die ausgestreut worden ist, seit Krawalle auch in unserem Land stattfinden, aufzuziehen droht: Kreise, die als Vortreiber gewaltsamer Demonstrationen auftreten, haben stets wieder durchblicken lassen, daß zu der von ihnen propagierten Strukturveränderung der Gesellschaft auch die Anwendung gewalttätiger, revolutionärer Mittel legitim sei. Wer die rechtsstaatlichen Methoden in Frage stellt, muß sich nicht wundern, wenn Wirkkräfte zur Tat schreiten.

Die Täter werden, sofern man ihrer habhaft wird, strafrechtlich zur Verantwortung gezogen; Schuld aber, wenn auch nicht im strafrechtlichen, so doch im moralischen Sinne, haben auch jene auf sich geladen, die zu den geistigen Urhebern der sinnlosen Bombenanschläge gezählt werden müssen.

nicht in der Lage, sich definitiv in dieser Angelegenheit zu äußern. Der Festgenommene scheint dem Robotbild nicht sehr ähnlich zu sein.



Nach dem Sprengstoffanschlag auf die Hauptwache der Stadtpolizei ist das Robotbild eines Verdächtigen angefertigt worden. Die Beschreibung eines möglichen Täters vom Stadthaus stimmt mit diesem Robotbild weitgehend überein.



Hinter einem Mauervorsprung links in der Nische des Eingangs Fraumünsterstrasse zum Stadthaus ist die Bombe zur Explosion gebracht worden.



Unmittelbar nach der Explosion haben sich die Spezialisten der Stadtpolizei, auf unserem Bild links Dr. J. Meier vom wissenschaftlichen Dienst, an die Spurensicherung gemacht.